

# LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.  
Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Geld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen  
vierteljährlich 22½ Sgr. franco.  
Insertionsgebühr 1½ Sgr. pro Pettzeile.

## Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Man scheint hier durch allerhand politische Kniffe, mit denen es doch zunächst kein Ernst ist, die allgemeine Aufmerksamkeit von dem Schleswig-Holsteinischen Waffenstillstand ablenken zu wollen; dieses Waffenstillstandes, der das einige und starke Deutschland in jeder, aber auch in jeder Beziehung grenzenlos blamirt.

— Berlin. Die Constabler bleiben, die Gensdarmen bleiben, die Soldaten bleiben, die Vigilanten bleiben, die reactionären Beamten bleiben, die Nationalversammlung bleibt, die Minister bleiben, die absolute Monarchie bleibt, und Berlin bleibt ruhig.

— Berlin. Im Kampfe gilt der Grundsatz: Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns — und wer wider uns ist, der bekommt die Kugel. — Der Ausreißer aber hat hierin noch den Vorrang vor dem Kinde, denn er bekommt unter allen Umständen die Kugel, selbst wenn es auch die letzte wäre, die man in der Tasche führte. — Jetzt ist in der Handhabung dieser Kriegsartikel eine bedeutende Erleichterung eingetreten, weil den Feigen die Wahl gestellt ist, entweder bei lebendigem Leibe, an der Cholera, zu verfaulen, oder zu sterben im heiligen Kampfe für die Gerechtigkeit, für die Freiheit!

— Dessau. In der Dessauischen Nationalversammlung, deren Vorzug darin besteht, daß sie nicht eine Preussische ist, ist folgender Antrag angenommen: Das Ministerium wird ersucht, durch die betreffenden Commandos dem Militair sofort bekannt machen zu lassen, daß auch Seitens des Militairs Versammlungen ohne Waffen, Behufs Abfassung von Petitionen stattfinden dürfen. — Bemerkenswert wird ausdrücklich, daß der Dessauische Kriegsminister nicht Schreckenstein heißt.

— Dessau. Jede geschwindrige Verhaftung verpflichtet den Staat zur Entschädigung des Verhafteten. Dem geschwändig Verhafteten muß bei erfolgter Freisprechung (Nichtschuldigerklärung) wegen der Verhaftung eine angemessene Entschädigung vom Staate geleistet werden.

Herr von Bardeleben, der in letzter Zeit so glücklich als Gesetzgeber aufgetreten ist, wird erucht, hier in Preußen ein gleiches Gesetz zu geben.

— Schleswig-Holstein. Preußen hat im Namen Deutschlands einen Waffenstillstand mit Dänemark abgeschlossen. Ueber Krieg und Frieden hat jedoch nur der Reichsverweser im Einverständniß mit der deutschen Nationalversammlung zu beschließen. Die Nationalversammlung ist aber mit diesem Waffenstillstandsbeschluß keineswegs einverstanden; vielleicht viele der übrigen deutschen Länder ebenfalls nicht; der Krieg beginnt dann von dieser Seite von Neuem und Preußen ist in eine Separat-Stellung gebracht, die es bei dem jetzigen socialen Zustande und dem Stande seiner Finanzen schwerlich wird behaupten können, selbst wenn Hansemaun noch ärger wie Thiele prahlen lernte.

— Schleswig-Holstein. Unter den Separat-Artikeln zur Waffenstillstands-Convention mit Dänemark befindet sich folgender:

„4) (Mit Bezug auf Art. 6 der Convention.) Die militairischen Streitkräfte in dem Herzogthum Holstein sollen, in Betreff der militairischen Disciplin, unter die Befehle desjenigen Generals der deutschen Bundesarmee gestellt werden, den Se. Maj. der König von Preußen zu diesem Zwecke ernennen wird.“

Das heißt auf deutsch: Wrangel, Wrangel, nimm Dich zusammen, sei gut preussisch, sonst läuft Dir Falkett den Rang ab! — Es ist aber in der Geschichte unerhört, daß man einem siegreichen Feldherrn an der Spitze seiner Armee Befehle vorgeschrieben hätte. — Generale sind nur im Frieden Kürstentener, — nach der ersten siegreichen Schlacht sind sie selber Fürsten.

— Frankfurt. Das Reichsministerium hat abgedankt — Deutschland ist ruhig; das preussische Ministerium hat nicht abgedankt — und Deutschland ist ebenfalls ruhig.

## Republik Frankreich.

— Paris. Daß Frankreich ernsthaft die Absicht hat in Italien gegen Oestreich den Krieg zu beginnen, geht unter anderm auch aus den Bemühungen in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit hervor, die deutsche Einheit zu vernichten.

— Paris. Frankreich besonders soll es gewesen sein, das auf einen 7monatlichen Waffenstillstand gedrungen, um Deutschland im April nächsten Jahres im Norden und Süden beschäftigt zu sehen.

## Locomotivfunken.

— Die Reaction hat ihren wärmsten Sitz in dem Beamtenthum und namentlich in dem älteren und höher stehendem Theile desselben, wogegen die jüngeren Beamten sich mehr der Demokratie hinneigen. Daher hört man häufig die alten Beamten Klage führen über die Verderbtheit der jüngeren Beamten, von denen Viele lediglich ihrer Freiständigkeit wegen nach anderen Orten versetzt worden, wo man sie besser zügeln zu können glaubte. Die Herren Bureau-Vorsteher verfehlen nicht in ihren Berichten über untergeordnete Beamten anzuführen, ob dieselben treue Anhänger des alten Systems oder Anhänger der neu erwachten Freiheit sind. Im letzteren Falle hält es schwer, Gehaltsverbesserungen oder Gratificationen zu empfangen. — Auf diese Weise bemüht man sich, jedoch vergeblich, den alten Schlandrian so laug als möglich zu erhalten.

— Hr. v. Schreckenstein soll geäußert haben: Ehe er nachgebe, lieber ließe er sich unter den Trümmern Berlin's begraben. Die Berliner aber wollen ihm gern die Trümmer erlassen, wenn er ihnen nur den Gefallen thut, sich begraben zu lassen.

— Die Stimme der Rechten (Seite) ist nicht die rechte Stimme und der Vorstand der Rechten nicht der rechte Vorstand. Der Wille der Rechten ist nicht der rechte Wille und die Absichten der Rechten nicht die rechten Absichten.

— Cavaignac ist kein Napoleon, Schreckenstein kein Cavaignac, Bardeleben kein Ducour, Rimpler kein Lafayette, Berlin kein Paris und die Berliner keine Franzosen.

— Die Bossische Zeitung erwartet, daß alle patriotische, Preußen-Vereine und Consorten ausnahmsweise sehr lange Adressen und Proteste wegen des Stein'schen Antrages einsenden werden.

— Graf Schlippenbach, ehemals Garde-Cuirassier-Lieutenant soll ein eigenhändiges Danksetzungsschreiben an den Abgeordneten Stein gesendet haben.

— In Folge des Ereignisses, daß der Stein'sche Antrag so glänzend durchgegangen ist, haben sämtliche Garde-Officiere beschlossen, hinfüro kein Schnürleib mehr anzulegen, da sie es nicht mehr mit Ehre tragen könnten.

— Der Polizei-Präsident hat, nachdem seine Geschäfte in Berlin durch Einsperrung der namhaftesten Demokraten erledigt sind, den Versuch gemacht, seine Finger auch nach den Demokraten in Paris auszustrecken. Der Polizei-Präsident von Paris, Ducour heißt der ungeschickliche Mann, hat ihm aber Eins auf die Finger gegeben, mit den Worten, die man sonst von den Gens'd'armen so häufig hörte: „Hier müssen Sie zuruck!“

— England und Frankreich weigern sich, die deutsche Centralgewalt anzuerkennen. Mein Rath wäre daher, man überreichte sie ihnen auf der Spitze des Schwertes.

— Man hat berechnet, daß wenn Jeder der

Unglücklichen, die der humane Kaiser von Rußland nach Sibirien geschickt hat, nur einen Zobel gefangen hätte, bereits die ganze Welt mit Zobelpelzen wohl versorgt sein müßte.

— So wie England der Regierung Preußens Vorschriften machte in Sachen des dänischen Krieges und Preußen gehorchen mußte, weil Oesterreich in gleichzeitiger Neutralität verharrte, so macht jetzt Frankreich der Oesterreichischen Regierung Vorschriften und droht mit Krieg, im Falle des Ungehorsams. Oesterreich wird wahrscheinlich nachgeben müssen, da es nun wieder Preußen ist, welches ruhig mitansieht, wie sein deutscher Nachbar der Uebermacht unterliegt. — Preußen mit Oesterreich eng verbunden, hätten im dänischen Kriege den englisch-dänischen Annäherungen und jetzt im italienischen Kriege den französischen Machtprüchen die Spitze geboten.

— Der Abgeordnete Stein wurde bekanntlich vom jubelnden Volk aus der Nationalversammlung getragen. Das Volk rief: Wir haben so Manches tragen müssen, jetzt wollen wir tragen.

— Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Viktor Uhlisch in gleichzeitigen Sachen mit der Linken stimmt, um sich den Schein des Liberalen zu geben, in wichtigen Dingen aber mit der Rechten stimmt, um es mit den Herren Ministern nicht zu verderben. Er spielt die Geige zweikinnig.

— Jedesmal, wenn der demokratische Club Sitzung gehalten hat, giebt es Lärmen und einen Aufstand. Die Mitglieder rutschen nämlich alldann mit den Stühlen und stehen auf, um sich nach ihren Dachstuben zu begeben.

## Mittheilungen.

— (Die Cholera und ihre Heilung.) Ein schlechtes Mittel gegen die Cholera ist das Opium, gegen dessen Gebrauch wir ernstlich warnen. Man hat einzeln Magnesia, Kohlenpulver, Milchzucker, empfohlen. Sie sind gut, aber kein Spezifikum. Die gefährliche *nux vomica* und deren Tinctur ist es auch nicht, noch weniger finden wir unter den angepriesenen Geheimmitteln der Charlatane ein solches Spezifikum. Nur das Baumöl im reinern Zustande Provencer-Öel genannt, ist das einzige mir bis jetzt bekannte Spezifikum. Wenn es widersteht, dem rathe ich, ein Stück Zucker in den Mund zu nehmen, und  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Pfund herunterzutrinken; mit heißem Baumöl und gewärmten wollenen Lappen aber Leib und Brust einzureiben: die Heilung erfolgt schon zuweilen in zehn Minuten; der Schmerz im Unterleibe aber, sowie auch Uebelkeit und Kopfschmerzen sind in so viel Zeit auch beim stärksten Grade der Krankheit beseitigt; denn man darf nur immer soviel Baumöl nachtrinken, bis man diesen Zweck erreicht. Fleisch und Fleischsuppen sind bei der Anwendung des Baumöls durchaus nicht erlaubt. Daß nicht alle Kranke, die dies Mittel gebrauchten, genesen, liegt in ihrer unregelmäßigen Diät; besonders aber hat das Theetrinken während der Krankheit an ihrem Tode Schuld gehabt.

Ich habe die Cholera von ihrem ersten Erscheinen in Rußland bis zu ihrem Ende beobachtet, habe sehr viele Kranke unter meinen Augen sterben sehen, und kann darüber mit Gewißheit Folgendes sagen: Da wo die Cholera nicht Folge von Erkältung war, heilte schon ein kleines

Stückchen heruntergeschlucktes Eis; dies sowie kalt Wasser wirken aber tödtlich, wenn Erstickung sie veranlaßt hatte. Als Cholera befördernd bezeichne ich: Zuerst, als Hauptursache: Jeden Gährungsstoff. Ein solcher ist in jedem verdorbenen Nahrungsmittel, welches bereits Luftsäure eingesogen hat, enthalten, selbst in der sauren Milch. Diese Säure in den Speisen ist es, welche die Krämpfe verursacht. Hefen und Sauerteig als Beimischung des Brotes gähren im Magen wieder auf, und machen, während der Cholera genossen, solche unheilbar. Ich bezweifle nicht, warum man dieser Gährungsmitel bei Bereitung des Brotes bedarf, da es ohne solche nicht nur gesunder, sondern auch weit wohlgeschmeckender wird. Könnte durch Beimischung von Eiern und Verklöpfung des Teigs, um Luft hineinzubringen, die Ausforderung nicht etwa genugsam erreicht werden? Muß man hierzu durchaus Giftmittel haben? Man belehre mich doch gefälligst darüber. Ich habe mir Roggenbrot ohne Sauerteig und Hefen gebacken und Jedermann hat es für Kuchen gehalten.

Dahin gehören ferner alle durch Gährung bereitete Getränke: Bier, Halbier, Duas, Wein, Brauntwein, gesäuerte rothe Rüben, Sauerkohl u. s. w. Ferner Alles was Reibesöffnung verursacht, nemlich: salzige und saure Stoffe, frisches Obst, obgleich Suppe von gedörtem Obst mit reinem Honig sich als sehr wohlthätig und die Schärfe der Säfte mildernd bewies. Petersilie und Sellerie sind als Speiseneimischung durchaus zu verbieten. Die Salat- und Gurkenzugaben gleichfalls. Kaltes Wasser darf nicht getrunken werden.

Alles ist schädlich, was die Galle erregt; denn der Ueberfluß der Galle als Magensaft, spielt hier eine Hauptrolle; also Mergerniß, Unruhe, viel Bewegung, Leidenschaftien; Uebersättigung im Essen und Trinken, Mißbrauch von Medikamenten, welche, als den Zufluß des Magensaftes befördernd, für Verdauungsmittel gelten.

Erhöhdende Mittel sind äußerlich anzuwenden, innerlich zu vermeiden. Anzuwenden sind also: das Reiben der Füße, wenn solche kalt werden, mit erwärmtem Flanell und erwärmten Oelen. Später das Waschen derselben mit Wein; Einreiben mit Kalkendöl in den Nabel und alle schmerzhaften Stellen der Magenengegend; warme Brusttischer, Wärmflaschen auf den Magen, Umschläge von heißer Asche u. s. w.

Zur Speise werden empfohlen: Milchreis mit Zimmt; Grütze in Milch; überhaupt Milch — nur nicht Mehlspeisen; Sühneruppen; — später, wenn die Krankheit beiseitigt: fettes Kalbfleisch — auch in seinem eignen Fette gebraten oder kleinwürflich zerschnitten. Als Gewürze: Majoran, Saturei, Dill, Zimmt, Lorbeerblätter. Zum Trinken: Chocolate, Milch, Pflaferfchleim, Thee von Süßholz mit Milch; Pfefferminzthee; kräftiger als der letztere ist der Thee vom wilden Thymian (Thymus Serpyllus).

Das Thymianöl sollte gegen die Krankheit angewandt werden: ich glaube, es würde dem Baumöl noch den Rang ablaufen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Production Mecklenburgs.) Es werden in Mecklenburg jährlich ungefähr 125 bis 150,000 Stein, der Stein zu 22 Pfd., größtentheils mittelfeine Wolle produziert; der Preis variiert zwischen 11 — 18 Thlr. pr. Cour.; nur in diesem Jahr ist selbiger auf 7 — 10 Thlr. gewichen. Der achte Theil besteht aus ordinärer s. g. Rauhwolle, welche größtentheils in Mecklenburg verbraucht wird, indem der kleine Landmann mit seinen Dienstofften solche zu Strümpfen und fogenannten eigengemachten Zeugen, die auf dem Lande von Weibern verfertigt werden, verwendet. Der Preis dieser Wolle hält sich ziemlich hoch im Ver-

hältniß zur feinen Wolle, er wechselt zwischen 6—7 Thlr. pr. Stein. Einiges davon wird aber auch von den Rasch, den Boymachern in den Städten verbraucht; doch genügt dieses Quantum lange nicht ihrem Bedarfe, und verarbeiten dieselben noch gegen 10—20,000 Stein handverfärbte Haibwolle — bessere Sorte — und isländische, aus Kopenhagen bezogene Wolle. Mittel- und feine Wolle bleibt ungefähr der achte Theil in Mecklenburg und wird von den Tuchmachern zu Tuchen, Moll's, Flanellen zc. verarbeitet. Der übrige in  $\frac{1}{3}$  der gesammten Production bestehende Theil wird zur Hälfte nach England, zur andern Hälfte nach Schweden, Dänemark und den deutschen Bundesstaaten ausgeführt. Hierfür erhält Mecklenburg jährlich etwa 1,300,000 Thlr. Pr. Cour.

Dst geht fast dieser ganze  $\frac{1}{3}$  Theil nach England, wo in den meisten Fällen die besten Preise gemacht werden. Daher ist für Mecklenburg dieses Land nicht nur in Betreff der Wollausfuhr, sondern auch wegen der Kornversendung, namentlich des Waizens und sonstiger Erzeugnisse, deren Betrag sich jährlich etwa auf 5—6,000,000 Thlr. erhebt, von der größten commerziellen Wichtigkeit. Mecklenburg würde diesen Absatzort durch eine Annahme prohibirender Schutzzölle verlieren, weil zu befürchten stünde, daß England durch ein gleiches System von Retorsionsmaßregeln Mecklenburg von jenem Markte fern halten würde.

Hierdurch würde, da Mecklenburg nur ein Producentland ist, ein Nachtheil von unberechenbaren Folgen sowohl auf die besitzende Klasse der Bevölkerung, als auf die ländlichen Arbeiter, deren Zahl sich unter den 600,000 Einwohnern auf 400,000 beläuft, gewälzt werden. (Bemerk wird noch dessen bedeutende Rhederei aus 335 Seeschiffen von 33,500 Lasten bestehend, mit ohngefähr 3500 Matrosen bemannt, einen Werth von R. pr. Ct. 3,700,000, welche Industrie sich alle 15 Jahre erneuert, und 6000 Familien ernährt.) Der Markt nach dem Innern Deutschlands kann Mecklenburg diesen Nachtheil nie erleiden, da theils diese Länder selbst von diesen Producten Vorräthe haben, theils die Schwere dieser Erzeugnisse einen weiten Transport auf der Wäse nicht erträgt. Bis die Fabricindustrie in Mecklenburg eine größere Bevölkerung geschaffen, die den Consum dieser Producte vermehrt, dazu gehören noch viele Jahre; auch scheint eine derartige Vermehrung der Bevölkerung nicht wünschenswerth, weil mit derselben stets ein großes Proletariat verbunden ist. Mecklenburg hat nur eine geringe Bevölkerung, aber wenig Armut im Vergleiche mit den sehr bevölkerten Fabricdistrikten des übrigen Deutschlands.

Aus diesen Gründen darf sich Mecklenburg durch das gewaltthame Hervorrufen einer für dieses Land unnatürlichen Industrie nicht einen Markt seiner Producte schaffen, sondern wird dieselben stets auf dem leichten und billigen Seewege an das schon überbevölkerte England auf das Höchste verwerthen. Mecklenburg hat die größte Industrie der Welt vor seiner Thür, ohne das damit verbundene Proletariat ernähren zu brauchen; Mecklenburg zieht nur den Vortheil dieser Industrie aus dem Absage seiner Producte an dieselbe, wer würde ihm noch die großen Nachtheile derselben aufbürden wollen? Höchstens diejenigen Fabrikanten, welche noch Ausfuhrzölle auf die Producte Norddeutschlands gesetzt wünschen, wie solche in den Zollvereinsstaaten bestehen, um sich allein diese Producte für einen Preis zu verschaffen, welcher Norddeutschlands Wohlstand zu Grunde richten würde.

Was im Obigen über Mecklenburgs Producte gesagt, findet wohl auf sämtliche Ost- und Nordsee-Küstenländer, deren Bevölkerung sich auf 8—10,000,000 Seelen beläuft, seine Anwendung. (Zitf. Jou nal.)

— Zur allgemeinen Beachtung der demokratischen Partei der Bürgerwehr!

Zum großen Nachtheil der liberalen Partei, und zum Vortheil der Rückschritts-Partei, ist es in vielen Compagnien der Bürgerwehr eingeführt, daß Wahlen, Abstimmungen zc. in den Nachmittagsstunden vorgenommen werden, wo doch mancher Arbeiter, wenn er nicht grade den Verlust (der ihm dadurch entstehen muß) ertragen will, zu Hause bleibt. Es steht doch nun einmal fest, daß die begüterte, die Rückschritts-Partei ist, und sie eben darauf bedacht ist, sich gesagten Vortheil so viel als möglich zu verschern. So ist es denn ganz klar, daß einige Compagnieen als reactionair verschrien werden, woran die liberale Partei, welche unter dieser Anschuldigung mit angegriffen wird, selbst Schuld ist, denn es giebt keine Compagnie in Berlin, wo die liberale Partei in der Minorität ist. Es würde daher sehr vorthellhaft für die liberale Partei sein, der Rückschritts-Partei diesen Vortheil dadurch zu entziehen, daß erstens die Wahlen und sonstige Anträge nicht beim Exerciren zur Abstimmung gebracht werden; zweitens daß dergleichen nicht des Nachmittags um 3 oder 4 Uhr, sondern um 7 oder 8 Uhr zur Abstimmung gebracht werden, und drittens, daß nie über einen Gegenstand verhandelt werden darf, ohne daß es einem jeden Einzelnen zuvor angezeigt wird, was zur Verhandlung oder Abstimmung kommen soll.

C. Gutjahr,  
Bürgerwehrmann d. 9. Comp.

(Singsandt.)

— Ein Lieutenant von R. . . . . g vom 2. Garde-Regiment erschte sich gestern in einem Social-Kirkel zu sagen:

„daß der Friedrichs-Hain, die Ruhestätte der Märtyrden, nicht mehr ein Ruheort für ehrliche Leute, sondern eine „Mäskute“ sei, wo nur die eingebuddelt werden könnten, die sich auf solche Weise berühmt gemacht, und auf dem Schaffot gestorben wären!“

Obgleich ich diesem Kump derb die Wahrheit sagte, so kann ich mich doch darüber nicht beruhigen, und möchte Sie bitten, in der Locomotive die Ansicht dieses Junfers näher zu beleuchten. Ein Inserat geht ebenfalls an die Postische Zeitung. Indem ich auf die Erfüllung meiner Bitte gewiß rechnen darf, zeichne ich mit größter Hochachtung ergebent

H. D. Brée.  
Potsdam, den 4. September 1848.

— Am 1. August d. J. äußerte der Hauptmann von Schlüch der 1. Comp. des Garde-Jäger-Bataillons vor der Front der Compagnie zu dem, sich noch im Civil befindenden, an diesem Tage einbeordneten Oberjäger Köppen Folgendes:

„Wollen wir uns denn von der Gesellschaft, die dort in Berlin zusammensitzt, Alles gefallen lassen? Die Schweinehunde wollen uns sogar den Adel nehmen.“ Mit dieser Aeußerung ist unbedingt die National-Versammlung gemeint, dieselbe also beschimpft, und mit ihr das Volk. Es ist also die Pflicht eines jeden Ehrenmannes, dergleichen Insulten mindestens der Dessenlichkeit zu übergeben.

Der Oberjäger Köppen entgegnete auch auf die Aeußerung des Capitäns: er werde das der Dessenlichkeit übergeben, was auch einige Tage nachher geschah.

Zu Folge dessen kam derselbe zum Verhör, und wurde, weil man in der Aeußerung: „Ich werde das der Dessenlichkeit übergeben,“ eine Drohung gegen einen Vorgesetzten zu finden glaubte, auf disciplinarischem Wege, und nicht, wie es hätte sein müssen, durch standrechtliches Erkenntniß, vom General von Brittwitz mit neun Tagen Mittelarrest bestraft.

Der Oberjäger Köppen erklärte zwar, es sei dies keine Drohung, er hätte nur von dem ihm zustehenden Rechte der Dessenlichkeit Gebrauch gemacht, und er müsse an die National-Versammlung appelliren; aber der Auditor Bornemann entgegnete, es stände ihm die Appellation an die National-Versammlung als Soldat gar nicht zu, er müsse das als Richter besser verstehen zc. Es wurde auch diese letztere Aeußerung gar nicht zu Protokoll genommen.

Der Hauptmann v. Schlüch hingegen erhielt wegen ungebührlicher Aeußerungen gegen einen Untergebenen 48 Stunden Stubenarrest mit dem Bemerken, es liege eine Beleidigung der National-Versammlung nicht vor.

NB. Die Namen der Einsender sind der Redaktion bekannt.

Außerordentliche Preis-Ermäßigung!!

Bei R. Gutmann, Buchhandlung und Antiquarium, Berlin, Mittelstr. 5, ist zu haben:

Jungnick, E. Geschichte der französischen Revolution von 1787 und 1788 in 2 Theilen, Charlottenburg 1846 bei Egb. Bauer statt 3 Rthlr. nur 1 Rthlr. 25 Sgr.

Blanc, Louis, Geschichte der zehn Jahre 1830 — 40, aus dem Franz. überf. v. Gottf. Kint, mit einem Vorworte von Arnold Ruge in 5 Thl. in gr. Oct. statt 7½ Rthlr. nur 1 Rthlr. 20 Sgr.

Bei Albert Sacco, Georgenstr. Nr. 25 erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Potsdam bei E. Stechert, in Frankfurt a. D. bei H. Harnecker u. Comp.:

Entwurf einer allgemeinen  
Handwerker- und Gewerbe-Ordnung  
für Deutschland  
Mit einem Anhange

Mittel zur Hebung des deutschen Handwerker- und Gewerbestandes, beraten vom Handwerker- und Gewerbe-Congreß zu Frankfurt a. M. 1848. Preis 3 Sgr.

Social-Berein.

Sonnabend, den 9. September.

im  
Maass'schen Locale, Sebastians-Strasse 62.

Tagesordnung:  
Sociale Frage.

Das Directorium  
Held.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von Rudolph Riebmann,  
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von Ferdinand Reichardt & Co.  
Spanbauer Straße 49.